

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Last und Lust Der Innwohner am Rhein-Strom, Oder
derselben Schaden und Gefährlichkeit Zu Kriegs-Zeiten
Wie auch Der darauf folgende Nuz und Ergötzlichkeit Zu
Friedens-Zeiten, Biß zu gegenwärtigen ...**

Franckfurt, 1734

VD18 90114663

II. Capitul

[urn:nbn:de:bsz:31-263565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263565)

Strandes gute Gelegenheit zur ersprießlichen Handlung, und daraus entspringenden Vortheile, geben.

II. Capitul.

Die schöne Gegend um den Rhein-
Strom, nebst denen ansehnlichsten und
besten Orten, welche an demselben erbauet,
und biß hieher bewohnet
werden.

Wie schöne Gegenden sind, da find
den sich auch bald Leute genug,
welche, solche zu bewohnen, sich
dieselbst niederlassen, und den fruchtbarn
Boden, auch mit dauerhaften Gebäuden
zieren und herrlich machen. Da nun von
dem Schweizerischen Canton Basel aus,
an dem einen Ufer zur Lincken, das schöne
und fruchtbare Elsaß, rechterseits aber der
Breisgow samt denen Landschaften Bas-
den und Durlach liegen, deren Grund von
diesem frischen Strom bespühlet und erquis-
cket wird; so darf man keinesweges weiß-
len, daß sich, bey Erkennung dessen Gü-
te und erwünschten Vollkommenheit, auch
B 3 zeit

zeitlich Einwohner werden gefunden haben, welche ihre Hütten daselbst aufgeschlagen, und grossen Lust bezeiget, in diesen annehmlichen Gegenden ihre Wohnungen zu machen. Von der Tartarischen Nation ist bekannt, daß ganze und sehr grosse Horden derselben gar in keinen Städten, noch Dörfern wohnen, sondern machen ihnen Hütten aus Cameel: Häuten und Filz, unter denen sie sich decken und leben, haben oder suchen daselbst keine stete oder bleibende Stätte, sondern nachdem sie das an denen Flüssen häufig gewachsene Gras abgenuzet und consumiret, packen sie ihre Staats: Paläste wieder auf, und ziehen an eine andere Gegend, wo sie frisch Wasser mit Fischen, und Gras für ihre Pferd, Schafe und Horn: Vieh finden. Diß war auch die Gewohnheit der alten Teutschen, wie sich dann solche bey verschiedenen Nationen sehr fürchterlich gemachet, auch denen Römern einen nicht geringen Schrecken eingejaget haben, als sie denenselben zu entbieten ließen: Sie solten nur kommen, und ihre Kräfte an denen Teutschen versuchen, die da gewohnet wären 15. ganzer Jahre unter kein Dach zu kommen,

men, sondern unter dem freyen Simmel zu leben. Jedoch begunten sie nach der Hand in bessere Ordnung zu treten, des Landes und angenehmen Rheinstandes Nutz und Fruchtbarkeit in reifere Betrachtung zu ziehen, sich daselbst beständige Wohnungen zu bauen, und mit dem jährlichen Betrag, dieser gesegneten Gegend, willig vor lieb zu nehmen. Wie denn die an dem Rheinstrom erbauete, und noch bis auf den heutigen Tag, nach demselbigen genannten Orte, als Rheinau, Rheinbergen, Rheineck, Rheinfeld, Rheinfels, Rheingrafenstein, Rheinsbrunn, Rheinstein, Rheinthal und Rheinzabern, davon mehr als zur Genüge Zeugnis geben. Am besten aber wird solches erläutern und beweisen können, die Anführung der ältesten und besten Orte, welche an diesen fruchtbaren Ufern erbauet, und nachgehends immer mehr angewachsen oder in bessern Stand gesetzt, auch nach erheischender Nothdurfft, zu desto mehrern Versicherung, mit Wall und Mauern, gegen der Feinde Überfälle, versehen und befestiget worden. Und wird hierinnen, der Ordnung nach, am besten seyn, wenn wir

die, an den beedersseitigen Ufern des Rheins, erbauete, und dann auch, die von selbigem nicht gar weit entfernete, Plätze, nach Alphabetischer Einrichtung, betrachten, und dadurch den begierigen Leser, in keine verdrüßliche Verwirrung ziehen. Kommen demnach zur Betrachtung hierinnen vor:

Altkirch.

EIn ziemlich annehmliches Städtlein, samt einem wolerbauten Schloß, und darvon stammender Herrschaft, welche gleichwol in ein Gebiet, über mehr, als 30. Dörfer, erwachsen ist, und vor Alters, zu der Grafschaft Pfort gehört hatte. Sie liegt nicht weiter, als anderthalb Meilen von Basel, ohnerachtet dasselbe den Rheinstrom nicht berührt, so ist doch dieser Ort so weit nicht davon entfernt, daß er des fruchtbaren Bodens mit selbigem nicht gemeinsamlich genießten sollte: Denn es war vor dem Teutschen Krieg dieses Städtlein ein namhafter Ort, woselbst auch, bey den Reformation - Zeiten, der Bischoff von Basel seine Lehen, Gerichte und Consistorium hinverlegt, zu welchem sich alle be-

benachbarte Aebte und geistliche Prälaten versamlet und eingefunden. Nachdem dieser Ort durch einen General, Reichs-Friedens-Schluß an die Crone Frankreich überlassen, und abgetretten worden, und es diesem grossen Staat allezeit sehr angelegen gewesen, die conquetirte Plätze in bessern und ansehnlichem Stand zu sezen; so fehlte es auch hierinnen diesem Altkirch nicht, im massen selbiges nicht nur sehr wol wiederum erbauet und angerichtet, sondern noch dazu mit einigen Befestigungs-Wercken, zu deren bessern Verwahrung, versehen worden.

Benfelden.

Ist ein ansehnliches Städtlein, samt einem schönen Schloß, etwan 3. Meilen von der importanten Bestung Strasburg gelegen, und dem Strasburgischen Bistum zuständig. Diesen Ort hatten die Lothringer schon 1593. im Strasburger, Krieg wegen der strittigen Bischoffs, Wahl, zu fortificiren angefangen, welches 1607. und 1621. von dem Strasburgischen Bischoff Leopoldo continuiret, zu einem regulären Fünff-Eck gemachet, mit gedoppelten Wasser-Gräben versehen., wie auch mit ziemlich hohen

hen Wällen und Pasteyen verwahret und bedeckt worden. Wie in dem Teutschen Friedens: Instrument versehen worden, daß dem Straßburgischen Bistum ermeldeter Ort zwar wiederum eingelieffert, hingegen aber alle und jede Befestigungs: Wercke an demselben gänzlich geschleiffet, und der Erden gleich gemacht solten werden, in welcher fatalitæt dem Benfeld die Schanzen, zu Rheinau und Elsaß: Zabern, das Schloß zu Hohen: Barr, und zu Neuburg an dem Rhein, Gesellschaft leisten mußten: So wurde diese Resolution auch an diesem und andern ermeldeten Orten, An. 1650. durch die Schweden würcklich vollzogen. Nach der Zeit aber sind die mehristen Wercke wieder hergestellt, wol auch die Fortificationen, um einen guten Theil vermehret worden, so, daß dieses Benfeld vor einen schnellen Überfall, wol verwahret und gesichert ist.

Breysach.

Ist die Haupt: Stadt, und darneben eine considerable Bestung in dem Breisgow; sie liegt zur rechten Seiten des Rheins, auf einem räumlichen runden Berg, und

und führete vor diesem den Titul einer Grafschaft. Dieser Ort soll schon alt, und bereits um das Jahr Christi 360. seinen Anfang oder Ursprung genommen haben: Die Römer haben in denen Kriegen mit den Galliern hin und wieder viele Castelle und veste Schlöffer, zu ihrem sichern Rucken und Hinterhalt aufgebauet, mithin auch diesen wolgelegenen Ort nach damaliger Art, stark bevestiget: Dem ungeachtet ist Brensfach hernach an den Herzog von Zähringen, und lezlich auf Pfalzgrafen Eberhardum gekommen, dem es aber Kaiser Otto I. wegen seiner renitenz und Widersetzlichkeit, wegnahm und solche zur Reichsstadt machte. Nachgehends gerieth Brensfach in die Hände des Bischoffs von Basel, welchem aber 1268. Graf Rudolph von Habsburg, des Durchlachtigstem Erzhauses Oesterreich, Glorwürdigster Stammvater, solches durch eine besondere List einbekam, jedoch dem darüber mißvergnügten Baselschen Bischoff, der den Grafen, wegen seiner gemachten Prætenzion, mit 900. Mark Silber vrrgnügte, die Stadt wieder einräumete. Doch kam es bald hierauf durch einen Vergleich mit Kaiser Lud-

dovico Bavaro, an das Haus Oesterreich, unter dessen Regierung sich diese Stadt sehr wol befunden, guter Ruhe und Friedens genossen, und an starcken Fortificationen immer mehrers zugenommen, so daß solche importante Bestung der Cardinal Richelieu mit unter die drey Haupt-Schlüssel zu den Franckreich benachbarsten Landen gezehlet hat, und ist dieser Ort / unverruckt bey diesem Durchlauchtigsten Erz-Hause geblieben, bis zu dem Teutschen 30-jährigen Krieg, dessen Bericht wir aber, nebst Breysachs Jammer und Fatalitäten, besser unten bemercken und anführen werden. Inzwischen ist sie noch heut zu Tag in Oesterreichischer Gewalt und Protection, und wird, als eine der vornehmsten Bestungen, in Europa, dermalen von dem Kaiserlichen General Feld-Marschal-Lieutenant Herrn Baron von Roth ehmaligen Commendanten des Forts Kehl / commandiret und beschirmet / als welchen Ihre Kaiserliche Majestät, nach dem Absterben des ehmaligen Commendanten zu Alt-Breysach, Herrn Baron von Arnon, zum Commendanten ermeldeten Plazes An. 1731. aller-gnädigst ernennet hatten. Wie aber bereits

die

die Franzosen diesen Plaz wieder an das Erzhaus nach dem Ryswickischen Frieden, abtreten mussten, so legten sie, gleich an der andern Seite des Rheins, das Neue Breysach an, welches selbige nebst dem festen Schloß la Mortier genannt, das Königliche Breysach nannten, und solches darum erbauet, das Alte Breysach dadurch desto besser im Zaum zu halten.

Colmar.

Setzt gegen dem Rhein zur andern Seiten, etwas tiefer in das Elsaß hinein, ist eine alte, zwar ehemals sehr berühmte freye Reichsstadt gewesen, ist schön erbauet, auf einen ebenen, bequemen und überaus fruchtbaren Boden, welcher von unterschiedlichen kleinen Wasserlein befeuchtet und zur Fruchtbarkeit bequem gemachet wird. Man findet in denen Historischen Berichten aufgezeichnet, daß dieses Colmar von denen Teutschen, aus denen Ruinen der von Attila zerstörten Stadt Arburg, soll erbauet worden seyn, welche sich dann immer mehr und mehr, an Häusern Kirchen und Gebäuden, vergrößert und angewachsen, bis Wolfelin der Kaiserliche Vogt zu

zu Hagenau, solche An. 1216. mit einer Mauer umfassen lassen. Es solten aber die alten Einwohner, wenn sie heutiges Tages kommen, und die Veränderung mit Colmar erblicken solten, solche entweder kaum oder wol gar nicht mehr kennen; sin-
temalen sie zur Zeit mit Aussenwercken, starcken Wällen, Wasser-Gräben, Mauern und Thürnen sehr schön versehen und ver-
wahret ist. An innerlichen publicquen Ge-
bäuden zeiget sich, in dieser Stadt, ein bes-
sonderes prächtiges Ansehen damit; beson-
ders das Münster, welches fast mitten in
der Stadt stehet, und die Spital-Kirche,
welche sehr groß und schön erbaut und auf-
geführt worden. Die Herren PP. Domi-
nicaner nebst denen Herren PP. Augusti-
nern haben hierselbst schöne und reiche Clö-
ster, so viel zehlt man auch Frauen-Clö-
ster darinnen. Neben denen schönen Kir-
chen, lassen sich daselbst, vor andern, das
prächtige Rathhaus, das Zeug- und Korn-
Haus, wie auch das Kauf-Haus sehr wol
sehen, wie schön und annehmlich dieselbigen
aufgeführt sind. Was sie von innen vor
denen Ruinen erhalten, das muste hinge-
gegen Colmar, an ihren Fortificationen
und

und Aussenwercken leiden und desto mehr büßen, da sie sich, als eine Reichs-Stadt 1673. an die Franzosen ergeben, wie dessen noch mit mehrern folgen und besser unten gedacht werden wird.

Freyburg.

Ist eine am Rhein seitwärts tiefer ins Land hinein gelegene Stadt und starke Bestung, an dem Fluß Trisam erbauet, welche noch, auffer ihren schönen Wercken und Fortificationen, auf dem sehr nahe gelegenen Felsen mit zweyen, gleich sehr starck befestigten Schloßern besetzt, und verwahret ist, mit denen beyden die Stadt, vermittelst eines Forts, welches das Salzbüchlein genannt wird, ihre Communication haben kan. Es ist daselbst auch eine berühmte Universität, welche bereits An. 1450. gestiftet, und bis hieher starck besucht worden. Etwan eine gute Stund weit davon kan man noch die Rudera des ruinirten Berg-Schlosses Zähringen sehen, von welchem sich ehemals dem eine sonderbare Herzogliche Neben-Linie im Elsasischen geschrieben, die aber schon seit Anno 1218. ohne Erben und
männ-

männliche Posteritæt ab- und ausgestorben. Weilen nun dieses Freyburg, nebst Breysach und Philippsburg bey diesen entstandenen Kriegs- Troublen das meiste Reden und Discurriren verursachen werden, so soll auch zu seiner Zeit, in behöriger Ordnung erfolgen, was sich mit denselben denckwürdiges begeben und zugetragen.

Hagenau.

Legt ebenfalls, auf der Seite von Straßburg, etwas besser in die Land- Gegend von dem Rhein hinweg, und war vor diesem eine alte und berühmte Reichs- Stadt im Elsaß. Sie ist fast allenthalben mit Büschen und Wäldern umgeben, wie ihr dann von dem Sage, der um die Burck zuvor gegangen, und das Wild häufig hineingetragen seyn soll, der Name Hagenau gegeben worden. Ubrigens wurde vor Alters dieser Ort unter die vier Dörfer des Römischen Reichs gerechnet, welcher Schmach aber hernach Kaiser Fridericus I. An. 1164. abgeholfen, und Hagenau, zum Dank und Vergeltung, daß selbiges viele Jahre seine und vieler hernach folgenden Kaiser getreue Kent- Cammer desganzen Elsaßers

saßer Landes gewesen, mit einer Mauer um-
 fangen, ihr das Stadt-Recht und viele schö-
 ne Privilegia angeheißen lassen, und sie gar
 zur Reichs-Stadt gemachet. Es trug dieser
 Herr ein so großes Belieben zu diesem von
 Ihme begnadigten Ort, daß er auch so gar
 die Reichs-Kleinodien derselben in die Ver-
 wahrung gegeben. Nachgehends, da sich die
 Leute immer häufiger daselbst anzusezen be-
 gunten, so sahe man sich gemüßiget, diesen
 Ort zum drittenmal mit denen Mauern zu
 erweitern, und nebst denen schönen Kirchen
 und innerlichen publicquen Gebäuen, die neu-
 geführten Mauern auch mit 50. Thürnen und
 verschiedenen Rondelen zu verwahren, wie
 auch schöne weite Wasser-Gräben herum zu-
 führen. Hieselbst ist nun in dem Unter-El-
 saß die Land-Vogtey des Heil. Römischen
 Reichs angeleget, und folgende Reichs-
 Städte, als Colmar, Schlett-Stadt, Weis-
 senburg, Landau, Kaisersberg, Ober-: Chen-
 heim, Kockheim, Türcnheim und Münster in
 St. Georgien-: Thal geschlagen worden, de-
 nen man noch eine namhafte Anzahl der
 Dorffschafften beygesellet, welches dann alles
 und jedes durch den darzu verordneten Unter-
 Landvogt, im Namen des Durchlauchtigsten
 C Erz-

Erz-Hauses Oesterreich regiert und gubernirt worden: Jedoch musste derselbe vorher der Stadt Hagenau schwören, daß er sie an ihrer Freyheit und Privilegien nicht fränken, noch einen Eintrag thun wolle. Es kam ermeldete Landvogtey Hagenau zwar nachgehends von dem Oesterreichischen Erz-Haus, eine geraume Zeit an die Pfalz; Allein An. 1558. brachte Kaiser Ferdinand. I. solche durch beschehene Ablösung, wiederum an die Oesterreichische Linie, bis endlich Kaiser Ferdinandus III. Glorwürdigsten Angedenkens, das ganze Elsaß, zusamt dem Sundgau, um des gesamtten Teutschen Reiches Ruhe, Frieden, Sicherheit und Bestens willen, der Cron Frankreich abgetretten, unter dessen Joch und schwehren Bürde, es noch bis diese Stunde seufzet, und ihr Haupt mit Freuden empor heben würde, wenn sich das Stündlein ihrer Erlösung nahete: angesehen sie sonst gerne unter dem Schatten und denen Fittichen des Römischen Adlers geruhet, und sich niemalen, besonders aber Hagenau, in einiger Rebellion und Widersetzlichkeit gegen die Römischen Kaisere oder Könige, hatte finden noch betretten lassen.

Kais

Kaisersberg.

Ist eine zwar nicht große, doch aber desto
 schöner und anmuthiger erbaute Stadt,
 welche ebenfals ehemals unter dem Catalogo
 der edlen Reichs-Städte im Elfaßischen
 Grunde war. Sie hat ihre Situation bey an-
 derthalb Meilen über Basel, darneben aber
 eine solche schöne und genaue Nachbarschaft,
 von zwey andern Städten, nemlich Rins-
 heim / und Ammersweyer / daß man mit
 einem Rohr von einem Ort zu dem andern
 schießen kan. Der oben erwähnte Wölfe-
 Friedlin, (welcher Landvogt zu Hagenau gewes-
 en, aber wegen seines eigennützigigen Be-
 stehens, lezlich an einem Strick erworgen muß-
 te) hat, nebst Collmar / Neuenburg
 und Schlettstadt, auch diesen Ort mit
 einer Muren umfungen, und ist solcher als
 hernach unter die Reichs-Städte gezehlet
 worden, weilen so wol die fruchtbare Gegend,
 als das anmuthige Aussehen dieser Stadt
 dergleichen trefflichen Beförderung würdig
 war.

Landau.

Führte ehemals den Namen einer berühm-
 ten; so wol schönen als antiquen Reichs-
 Stadt;

Stadt; ob selbige schon an der Queiche, und an dem Pfälzischen Amt Germersheim lieget, so gehöret sie doch zur Elsaßischen Land: Vogten Hagenau. Es hat dieser Platz eine so charmante Situation, daß man innerhalb wenigen Stunden, von einem Ort zum andern spazieren, und sich durch eine Veränderung seiner promenade trefflich erlustigen kan. Sie liegt nicht weiter, als zwey Meilen von dem Rhein, und ist also eine wahre und ächte Tochter dieses berühmten Strandes. Ihrer Benennung wegen, sind die Meinungen nicht einerley, inmaßen einige solche von einem Herzog Landfried, als ihrem Erbauer, andere aber von der lustigen Gegend, welche ihren aufmerck samen Betrachttern, gleichsam als eine Au des ganzen Landes, in die Augen fället, herleiten. Die Stadt an und vor sich selbst ist mit starcken Mauern, festen Thürnen, grossen Bollwerken, und dazu noch mit einem geraumlichen und gefürterten Wasser-Graben versehen; in gegenwärtiger Zeit aber ist selbige, durch die continüirliche Vermehr, und Verbesserungen, an denen fortificationen der Aussenwerken, zumal aber 1687. durch den berühmten General- Ingenieur der Franzosen, Vauban zu dem

dem Ruhm einer von denen considerablesten
 Bestungen des Teutschen Grund und Bo-
 dens, gelanget. Kayser Carolus V. nahm
 sich, als er von Hagenau nacher Landau kam,
 hieselbst so viel Belieben und Vergnügen, daß
 er, wider sein gewöhnliches Naturel, 16. ganz
 zer Tage da geblieben, und sich an der lustigen
 Gegend vergnüget. Was die vielerley, und
 noch in gar vieler Menschen Angedencken fast
 eingedrückte Fatalitæten, welche ermeldeter
 Plaz erdulden, und austehen müssen, anbe-
 langt, werden solche weiter unten, in denen
 4. und 5ten Capiteln, deutlich mitge-
 theilet, und als eine schwehre Last dieser ed-
 len Rhein-Perle, angezeigt werden.

Mannz.

Sonst zu Latein Moguntia, ist die
 Haupt-Stadt dieses hochberühmtesten
 Teutschen Erz-Stifts und Chur-Fürsten-
 thums, welche ihren sehr alten Ursprung von
 Trebeta, des Assyrischen Königes Nini Sohn
 herleitet, der solche zu bauen angefangen,
 hernach aber Claudius Drusus selbige, ohn-
 sehr 10. Jahr vor Christi Geburt, erweitert
 haben soll. Nachdem nun der angenehmen
 und bequemen Gegend wegen sich viele Leute
 gefunden, welche sich daselbst niedergelassen

und angebauet haben, so wurde sie aus Kayserlichen Gnaden in die Zahl der Reichs-Städte gesetzt, unter welchen sie dann so gar bis an den vornehmsten Platz und Rang, gestiegen, und lange Jahr in solchem Flor und Stand geblühet. Als aber Erz-Bischoff Dietrich von Eisenberg das Unglück erleben musste, daß Pabst Pius II. seine Wahl verwarf, hingegen aber so gleich Grafen Adolph von Nassau wider ihn zum Erz-Bischoff ernennete, die Bürger aber es getreulich mit dem Erstern hielten, und von dem letztern nichts wissen noch hören wolten; so wurden sie im Jahr Christi 1462. den 27. Octobris bey nächtlicher Weile von denen Nassauischen Völkern, unvermuthet angefallen, die Wall und Mauern erstiegen, jämmerlich darinn gehauset, über 500. Bürger massacrirt und nieder gemezelt, die übrigen aber mehrstens aus der Stadt in das bittere Elend verjagt. Solcher Gestalten ist diese Stadt um ihre lang geschützte Freyheit, und mithin unter die Erz-Bischöffliche Botmäßigkeit gekommen, worzu dann 2. ungetreue Bürger den Faden gesponnen, und die ganze Stadt dadurch in einen Schaden von mehr als 2. Millionen gesetzt

sezt haben sollen. Es haben die Erz-Bischöf-
 fe sonsten offtmals ihre Residenz zu Aschaf-
 fenburg, auf dem schönen Churfürstlichen
 Schloß alda, St. Johannsburg genant,
 genommen, zu denen neuern Zeiten aber,
 pflegen die Churfürsten hieselbst, in der so ge-
 nannten Martinsburg, zu residiren. Weil
 nun daselbst eine alte Universitæt, welche
 Anno 1482. angeleget, auch noch bis diese
 Stunde von denen Liebhabern der freyen
 Künste starck besucht wird, und außer dem
 auch dieser Haupt-Plaz mit der Stappel-
 Gerechtigkeith versehen, und gezieret ist; so
 fehlet hier an Nahrung und Gewerbe nicht,
 wodurch die Inwohnere ihren reichlichen
 Unterhalt finden und genießen. Dieser
 wichtige Plaz ist demals mehr, als vorhin
 befestiget, und in wehrhafften Stand gesetzt
 worden, und wird beßer unten von der lezern
 Belagerung welche selbiger aus stehen müs-
 sen, eine kurze relation folgen.

Neuburg.

Welches auch zum östern Neuenburg ge-
 nannt wird, lieget im Breisgow, und
 zwar zwischen Basel und Brensach, ganz ge-
 nau am Rhein-Strom, über welche vor die-
 sem

sem die mächtigen und Reichs-bekannte Gra-
 fen von Frenburg die Herrschafft geführet ha-
 ben. Obwolen dieser Ort ziemlich bevesti-
 get ist, so zweifelt man doch nicht daran, daß
 der schon mehrmalen gemeldete Land- Vogt
 Wölfelin solche schon 1212. mit einer Mau-
 ren umschlossen, und in das Register der
 Rheinstädte eintragen lassen. Dieses Neu-
 burg, welches mit dem Chur- Pfälzischen
 Neuburg an der Donau, oder mit dem Neuf-
 chatel und Neuburg, in der Schweiz, nicht
 fundirt werden muß, ist hernachmals, aller
 Nachstellungen der Herren Bischöffe von
 Basel ungeachtet, beständig bey dem Reich
 geblieben, biß selbiges, aus einer erfolgten
 Transaction Anno 1330. an das Haus Ös-
 terreich gekommen. Das merkwürdigste
 von diesem Neuburg ist, daß der so hochweis-
 se, als tapfere Fürst und Weltberühmte
 Kriegs- Held, Herzog Bernhard von
 Sachsen- Weymar Anno 1639. den 18.
 Julii st. n. hieselbst das Zeitliche mit dem
 Ewigen verwechselt, von dannen dessen
 entseelter Leichnam nach Breysach gebracht,
 und Standsmäßig beygesetzt worden. Biß
 derselbe endlich 1655. im Herbst von dan-
 nen zu Wasser abgehohlet, und nach Sachsen
 zur

zur Hochfürstlichen Grufft und Begräb-
nis abgeführt wurde.

Philippsburg.

Es hat diese dormalen so berühmte und
importante Bestung im Reich einen
schlechten Anfang, und vielen Widerspruch
gehabt, so daß man lange Zeit gezeifelt, ob
dieselbige zum Stand und gänzlichen Per-
fection gelangen würde: Denn da Kayser
Ludovicus IV. regierete, war dieser Ort,
welcher damals Udenheim geheissen, nur
ein Flecken, den aber hernachmals, auf gnä-
digste Erlaubnis und Vergünstigung, der da-
malige Bischoff Gerhard, als seine Bischöf-
liche Speyerische Residenz, zu einer Stadt
erbauet, und solchen mit Mauern und Grä-
ben umgeben und verwahret. Bischoff Phi-
lipp Christoph aber ließ sich Anno 1618.
die Lust ankommen, diesen so wol gelegenen
und zu einer Bestung überaus tüchtigen
Platz, rechtschaffen zu fortificiren, und un-
erachtet, der Ort ohnehin, außer dem dafür
gelegenen tiefen Morast, mit sehr starcken
und dicken Mauern und tieffen Gräben wol
versehen war, selbigen mit neuen und dauer-
haften Außenwercken weiters zu bevestigen.

C 5

Bo

Wiewieder zwar Churfürst Friederich in der
 Pfalz etlichmalen schriftliche Vorstellungen
 gethan, die Stadt Speyer imgleichen auf
 ihr besonderes Privilegium gedrungen,
 Krafft dessen, 3. Meilen um dasselbe, keine
 neue Bestung angeleget werden solte, und
 es auch miteinander keiner solchen theuren und
 kostbarn Vorsicht vonnöthen war, sintemal
 das ganze Stifft Speyer gleichsam bey dem
 Chur-Haus Pfalz in ewigen Schutz und Be-
 schirmung stunde, sich auch von daher schon
 seit 1462. in anscheinenden Gefährlichkeiten,
 aller Gewähr und Vertheidigung zu versich-
 ern hätte: So verantwortete sich doch Bi-
 schoff Philipp, gegen diese Remonstratio-
 nen, schriftlich, ließ aber in dem angefangen-
 nem Bau würcklich und zwar mit allem Ernst,
 fortfahren. Weiln nun gute Erinnerung
 und Vorstellungen diesem neuerlichen Unter-
 nehmen, keinen Einhalt schaffen und zuwege
 bringen kunten, so versuchte mans mit Ge-
 walt der Waffen, und ruckte hoch: ermeldter
 Chur-Fürst mit etlich tausend Mann vor
 diese neue Bestung, da man denn selbigem
 die Bestung, zwar unter protestation, doch
 aber ohne Schuß, eingeräumet und überge-
 ben; worauf die Demolirung der Werke,
 durch

durch 1200. Schanzgräber so gleich erfolget, die Gräben geebnet und der Erden gleich gemacht, hernach aber der Abzug ermeldeter Mannschafft, aufs möglichste beschleuniget worden. Nachdem aber die Chur- & Pfalz, nach der Hand sehr viele Fatalitæten betroffen, sahe ermeldeter Bischoff Philipp keine weitere Hindernis mehr, diesen wichtigen Haupt- & Bau wiederum, und gleichsam auf ein neues, vor die Hand zu nehmen; derowegen derselbe das Horn- & Werck, nebst der Vorstadt abbrechen, und die abgezeichneten Werker, in ordentlichen Perfections- Stand setzen und vollführen lassen: Wie man nun mit allen Werken fertig worden, so wurde Anno 1623. den 1. May, als am heiligen Philippi- und Jacobi- Tag dessen inauguration fest gestellet, eine solenne Procession gehalten und der heilige Apostel Philippus zum Schutz- Patron dieser neuen Bestung erwählet, wie auch ihr ehmaliger Name Udenheim mit Philippsburg verwechselt, und hat man solches demnach aller Ortē des Speyerischen Stiffts öffentlich verkünden, und ausruffen lassen. Damit nun diese Solennitæt auch bey der späten Nachwelt in aller Veneration und Hochachtung möge gehalten werden.

den, so ließ der Bischoff, zu deren ewigen Andencken, so einfache als gedoppelte Reichs Thaler, mit des Heil. Apostels Philippi Bildnus prägen, und nebst einem Tuder Wein und Brod, unter die Burger daselbst austheilen: Sie stund aber nicht länger, in diesem neuen Stand, als 10. Jahr, in Ruhe und Sicherheit, wornach selbige die erste Hitze fühlen und eine Angst nach der andern, überstehen muste; Wovon besser unten weitere Nachricht und Erläuterung folgen wird.

Rheinau.

ES hat der schöne anmuthige Rheinstrand denen Inwohnern, welche sich bey demselben zu sezen und anzubauen gefallen lassen, immerhin eine unvergeßliche Danckbarkeit, für seine vielfältige Wohlthaten, in ihre Gemüther gepräget, so daß sie die Orte ihrer angerichteten Wohnungen, nach seinem Nahmen genennet, und so lange der Creiß der Erden stehet, ihr Gedächtnis und ersten Ursprung, bey denen späten Nachkömmlingen, gleichsam verewiget. So hat dieses Rheinau oder Rheingau auch das Merckmahl bekommen,

weis

weilen bey demselbigen der Ischer Fluß in den Rhein fällt, und ist im übrigen dieses ein Markt Flecken dem Stifft Straßburg zugehörig, wiewol es in vielen Lands Charten, gleichwol, als ein Städtlein gesetzt und aufgezeichnet ist. Wir wollen doch die übrige Orte, welche nach dem Rhein Strom benennet worden, kürzlich mit berühren und anmercken, alle Weite läufftigkeit damit aber bestmöglichst vermeiden.

Rheinbergen, ist eine noch ziemlich wohl-erbaute Stadt am Rhein, zwischen Clew und Moers, dem Chur-Fürsten zu Cöln gehörig, deren Burger und Inwohner sich gar wol nähren. Sie befand sich ehedem in einem trefflichen Defensions-Stand; nunmehr aber liegen ihre Werke und Fortificationen geschleift.

Rheineck, ist nunmehr ein altes zerfallenes Schloß am Rhein, gleich über Andernach, an der Nord-Seite; ist aber doch darum zu bemercken, weilen die Herren Grafen von Sinzendorff, in ihren Titulaturen, sich auch Burggrafen von Rheineck schreiben. Es ist auch sonst noch ein anderes Rheineck, welches man
in

in dem Schweizerischen, bey dem Einfluß des Rheins an dem Boden: See suchen muß.

Rheinfelden, welches zu denen Oesterreichischen Landen in Schwaben, und in specie unter die Vier so genannte, an dem Rhein: Strom liegende Waldstädte, gehöret, ist unter denselben die größte, und auch besser, als die andern gebauet.

Rheinfels, ist ein überaus festes und fast unüberwindlich geachtetes Schloß, neben der Stadt St. Goar, in der Grafschaft Cazenelnbogen, gelegen, von dem sich eine Landgräfliche Hessen: Casselische Neben: Linie schreibet, welche aber der Catholischen Religion beygethan ist.

Rheingrafenstein, ist eine ganze Grafschaft, denen Bild: und Rhein: Grafen, als denen Herren Grafen von Daun, zuständig, lieget an der Nahe, deren ein Theil gegen Osten unter Creuzenach und Meysenheim, der andere Theil aber fast gegen Westen über der Herrschaft Oberstein hin lieget.

Rheinstein, ist ein altes fast ganz und gar eingegangenes und verödetes Schloß, in
der

der darnach genannten Graffschafft Rheinstein, welche am Harz zwischen der Graffschafft Wernigeroda, Blankenburg, Quedlinburg, Anhalt und Grubenhagen lieget. Nachdem aber diese Graffschafft an das Churfürstliche Haus Brandenburg, als ein heimgestorbenes Halberstädtisches Lehen wieder gekommen, so hat man so gleich Brandenburgischer Seits, das alte Schloß Rheinstein, auch wieder repariren, und noch darzu fortificiren lassen.

Rheinthal, befindet sich in der Schweiz, und ist ein schmaler Strich Landes, zwischen der Herrschafft Sar, Appenzell, dem Rhein, und Anfang des Bodens See. Die 7. Orte der Eidgenossenschafft haben sich schon seit An. 1489. dieses Ländleins bemächtiget, da solches denen Appenzellern vorhin zuständig gewesen; jedoch haben sie solche hernach wiederum der Mit Herrschafft geniessen lassen.

Rheinzabern, ist eine mittelmäßige, aber wolerbaute Stadt, in dem Chur Pfälzischen Amt Germersheim, hart an dem Rhein gelegen, woselbst der Bischoff von Speyer seine gewöhnliche Residenz hat.

Schlett-

Schlettstadt.

Liegt zwar nicht an dem Rhein, aber doch in dem fruchtbaren Elſaß, deſſen Ufer derſelbe beſtrömet; dieſe Stadt liegt an dem Ill-Fluß, welcher von da biß nach Straßburg Schiffreich iſt, und ſoll ſchon ihren Anfang genommen haben, zur Zeit, da die Schwäbiſche Herzogin, Hildegardis genannt, An. 1044. eine Kirche, nach der Geſtalt des Heil. Grabs, dahin erbauet; welchem aber von andern widerſprochen, und dieſer Stadt, ein weit älterer Urfprung zugeeignet werden will. Ubrigens iſt dieſe Stadt in einer Oval-Figur erbauet, und ihre ſchöne Mauern ſind von lauter gebackenen Steinen aufgeführt, hat auch nicht minder ſtarcke Wälle und wol angelegte Außen-Wercke. Die Haupt-Kirche daſelbſt läſſet, wegen ihrer auswärtigen Geſtalt ſchon ziemlich ſchön, inwendig aber fällt ſelbige, wegen gar vieler ſchöner Raritäten und Merckwürdigkeiten noch beträchtlicher; Weilen dieſer Ort immer weiter erbauet und mit Inwohnern beſetzt worden, zog ihn Kaiſer Rudolphus I. in die Matricul der Reichs-Städte. Man ſiehet

siehet allda schöne erbaute und reichlich beschenckte Clöster, nemlich der Herren Patrum Dominicaner und Franciscaner, der Johanniter, nebst dem vortreflich schönen Collegio derer Herren Jesuiten, welches schier auf dem mittelsten Plaz der ganzen Stadt stehet. Viele gelehrte und berühmte Männer in der Welt, haben diese Stadt für ihr Vaterland, angegeben und gerühmet; und weilen leicht zu erachten, daß dieser wolbefestigte Ort, zu Kriegszeiten, von dergleichen gefährlich und beschwehlichen Operationen nicht werde frey gewesen seyn; also wird auch seines Orts schon davon richtige Erwähnung und Nachricht erfolgen.

Strasßburg.

Die Ordnung leitet uns, bey dem Weltberühmten Rheinstrand, nunmehr zur Betrachtung eines Plazes, welcher wol verdienet, einer von denen considerablesten der ganzen Welt genennet zu werden; sintemalen, wenn andere Städte ihr Alterthum, andere ihre Schönheit, wieder andere ihre ansehnliche und starcke Fortificationen rühmen, so hat

D

Strasß

Strasburg in allen diesen Dingen, und für allen andern Orten, den erstern Ruhm und billige præcedenz. Es liegt dieser Haupt-Platz in dem Untern Elsaß, am Rhein, Breusch- und Ill-Ström, gegen Franckreich zu, und an den Gränzen Teutschlands, und soll seinen Namen von dem Hunnen-König Attila herhaben, welcher um das Jahr Christi 450. mit einer unzehligen Anzahl seiner Ungarn in Teutschland eingefallen, und viele schöne, grosse und reiche Städte zerstöret und umgekehret, unter welchen auch dieses Argentina eine mit gewesen, durch welches derselbe eine große Land-Strasse ziehen, und den schönen Ort zu einem offenem Dorff machen lassen, worauf ihr hernachmals bey ihrer Reparation der Name Strasburg geblieben, wiewolen andere diesen Namen von denen vielen Strassen oder Gassen herleiten wollen, mit welchen diese Stadt versehen und gezieret ist. Ihr Alterthum setzet sie der Stadt Trier an die Seiten, weiln ihrer schon zur Zeit des Erstern Teutschlandes gedacht wird, und soll selbige bereits 1300. Jahr vor der Stadt Rom, erbauet worden, ja bey 1200. Jahr vor

und in vor Christi Geburt der Stadt Trier unterwürffig gewesen seyn, welches einer gar zu weiten Extension gleich sähe.

Wie nun die Situation dieser Stadt an und vor sich schon annemlich, da sie in der Ebenen, auf einem sehr fruchtbaren Grund und Boden angelegt und erbauet ist, so fehlet es daselbst weder am Getraid, Wein, Obs und andern Victualien, welches alles in so reicher Uebermaße zu finden, als wol an keinem andern Ort, in ganz Teutschland, zu erwarten stehet. Die vielerley Wasser, welche, wie vorhin schon erwähnt worden, bey Straßburg zusammen fließen, werden durch verschiedene Canäle in die Stadt, und auch wiederum aus derselbigen, geleitet, welches bequemlich zu der reichlichen Zufuhr, und auch zu flugen Anstalten bey einem Nahrungswan entstehender Feuers-Gefahr ist. Und der Kaiser denen schönsten und stattlichsten Gebäuden dieser Stadt, hat wol vor allen den Vorzug, das so bekannte, als Welt-bekannt gerühmte Münster, welches allbereits, zu Anfang des 6ten Jahrhunderts vom Clodovaeo, als dem ersten Christlichen König in Frankreich, aber meistentheils erst nur von Holz, angefangen und erbaut worden. An.

1015. nahm man dessen Verbesserung vor, legte ein gutes Fundament, und schlug eine Bürste von Erlen - Pfählen, in das Wasser, mit welcher und der folgenden Extruction man Anno 1028. unter das Dach gekommen; was aber die übrige Arbeit, biß sie zu der Vollkommenheit gelanget, in welcher sie heutigs Tags stehet, anbelangt, so hatte es damit einen überaus langsamen Fortgang und grossen Verzug, gestaltsam erst An. 1439. von einem Schwarben die Krone oder Helm auf den hohen Thurn gesetzt worden, woraus man abnehmen kan, daß man an demselbigen 163. Jahr, am ganzen Münster selbst 424. Jahr gebauet und zugebracht habe. Dieser Thurn wird insgemein unter die Wunderwerke der Welt gezehlet, weil sich dessen Höhe auf 600. und etlich 30. Staffeln belauffet, und nechst dem Bayrischen Thurn zu Landshut, für den Höchsten in ganz Teutschland æstimirt und gehalten wird. So hoch derselbe nun ist, und je geschmeidiger in der Höhe er einem düncket, desto wunderbarer ist, daß gleichwol die Wächter auf selbigen einen weiten Platz innen haben, und sie zu kurzweil Regel schiesben

ben können. An diesem vortreflichen Münster fällt denen curieusen Fremdbdingen, zur sonderbaren Betrachtung, in die Augen, das künstliche Uhrwerk, samt dem schön klingenden Cymbel: Spiel, und die berühmte Orgel, welche aus mehr, als 2000. Pfeiffen, bestehen soll. An weltlichen Gebäuden aber ist sonderlich die Pfalz, oder das Rath: Haus, die Canzley, die Münz: der Pfening: Thurn, der Wein: Keller, und insonderheit das wohlarmirte Arsenal und Zeug: Haus, nebst den sehr räumlichen Speicher, oder Korn: Haus. Die Fortificationen waren schon zu denen Zeiten remarquables, als diese Stadt noch ein Glied und Stand des Reichs war: Jezo aber, da sie seit 1681. den 30. September sich an die Franzosen ergeben, haben selbige, nach ihrer Art diese Werke, noch um einen guten Theil vermehret, denen Bürgern das schönste terrain und fruchtbare Land genommen, und solches zu neuen Fortificationen, Gräben und Abschnitten verbrauchet, der Stadt auch vermittelst einer starken Cittabelle, eine schöne Brille auf die Nasen gesezet, wovon im hernach folgenden 5. Capitel mit mehrern zu reden seyn wird.

wird. Sonst ist gegenwärtig noch zu erinnern, daß diese Stadt noch mit zwey vor-
 trefflichen Dignitäten pranget, deren das
 erstere das Bistum, das andere aber die
 Strassburgische Universität ist, welche aus
 dem An. 1538. daselbst angelegten Gym-
 nasio, unter Kaiser Maximiliano II. An.
 1566. zu einer Academie erwachsen, aber
 endlich 1621. durch Kaisers Ferdinandi II.
 Begnadigung gar zu einer Universität ge-
 diehen ist, welche von derselben Zeit an,
 bis hieher, unter vielen Ruhm und Ehren
 floriret und sich herrlich in denen gelehrtes-
 ten und berühmtesten Lehrern und Pro-
 fessoribus gezeigt hat; weilen auch die er-
 wünschte Gelegenheit daselbst, sich im Rei-
 ten, Fechten, Tanzen, auch so gar in der
 Instrumental-Music, nach aller Art und
 Veränderung derselben, zu exerciren; so
 ist zu allen Zeiten diese Universität, vor an-
 dern hohen Schulen so glücklich gewesen, ei-
 nen starcken Zugang von denen Studiosis,
 geringern und hohen Standes, auch von
 fremden und weit entlegenen Orten, zu ha-
 ben. Das Bistum zu Strassburg aber ist
 jederzeit in hohen Estim und Ruhm gestan-
 den, so, daß es das edelste am Rhein ge-
 nen;

nennet worden, gleichwie sonst von denen hohen Stifffern Coln und Worms es heißet: daß das erstere das reichste, das letzere aber das ärmste wäre: Den ob demselben schon die Stadt nicht unterworffen, und er deswegen seine Residenz zu Elsaß: Zabern hat; so hat er doch den Blutbann darinnen, und außer dem schöne Güter, Dörfer und Flecken, welche zu dem Stifft gehören, und dessen Einkünffte ansehnlich und nahmhafft machen; und obschon wegen der Veränderung, da Straßburg dermalen in Französischen Händen, dem dasigen Bischoff die Dignität eines unmittelbaren Reichs: Standes, und mithin auch die damit verknüpfte Siz und Stimme auf dem Reichs: Tag zu Regensburg abgesprochen wurde: so ist doch dem dormaligen Herrn Bischoff, Cardinal von Rohan, auf vorher beschehenes bittliches Ansuchen, solches vor etlichen Jahren wiederum zugestanden, dabey aber demselben, die gewöhnliche Reichs: Præstanda zu entrichten, injungirt worden.

Weißenburg.

Eine feine und ehemalige Reichs: Stadt, nahe an Rhein: Strom, wird auch fast

gemeiniglich Cron-Weissenburg genennet, von wegen der groß-silbernen und verguldeten Crone, so König Dagobertus in Frankreich hieher verehret, auch sonst die Stadt und Bürgerschaft mit vielen Gnaden und Privilegien beschenckt hatte. Weilen man nirgends von dem Ursprung und ersten Erbauung dieser Stadt etwas finden oder aufreiben können, so hat sie sich wirklich in die Renommée eines fast undenklichen Alterthums gesetzt. Ubrigens ist ihre Situation sehr schön und angenehme, liegt auf einem überaus fruchtbaren Boden, der absonderlich einen vortreflichen Wein zeuget und hervor bringet: Wie ingleichen die Castanien in einer erstaunlichen Menge herum wachsen, und von daraus weit und breit in andere Länder verführet werden. Die Stadt hat in dem Bezirck ihrer Mauern schöne Häuser, außer derselben aber viele anmuthige und ergötzliche Lust-Gärten, und man hat durch das Wasser, die Lauter genant, welche fast durch alle Gassen der Stadt fleust, gute Gelegenheit, selbige immer schön, rein und sauber zu erhalten. Diejenige Fatalitæten, welche auch diesen Ort betroffen, und hart mitgenommen, sollen an seinem gehörigen Ort ebenfallts

falls erinnert, und keines weges, mit Still-
schweigen, übergangen werden.

Zabern oder Elfaß = Zabern.

Es ist unter denen Zabern der nöthige
Unterschied wol zu bemerken, daß nem-
lich ein Berg: Zabern, unser Elfaß: Za-
bern, und noch ein Rhein: Zabern seye.
Deren Ursprung dergestalt hergeleitet wird:
Wie Drusus zu Zeiten Kayfers Augusti,
seine Römer, in grosser Anzahl, gegen die
Teutschen geführt, so hatte er solche bey ein-
fallendem kalten Wetter, an denen Rhein-
Ufern, in die Winter: Quartiere verleget.
Davon war nun eine Taberna oder vielmehr
Hiberne, (woraus hernach der unerfahrene
Pöbel Zaberna gemacht,) in Elfaß, das
andere am Rhein, das dritte in Bergen;
um auf benöthigten Fall, die aus einander ge-
theilte Römischen Legionen, in kurzer Zeit,
zusammen ziehen zu können. Ist also Elfaß:
Zabern nicht allein eine sehr alte und be-
rühmte, sondern auch von Natur und Kunst be-
festigte Stadt, welche so wol durch den na-
hen Wald: Berg, als auch dessen engen
Pafes wegen, gut gesichert, überdiß auch,
durch das, unweit der Stadt, auf einem ho-

hen Berg liegende Schloß, Zohen-Baar
genannt, wol bedecket ist. Gegen die Stadt
geheth auch ein enger und sehr rauher Weg,
welcher mit leichter Mühe und weniger
Mannschafft, gegen eine ganze Armée de-
fendiret und behauptet werden kan. Das
Schloß der Stadt dienet zur Residenz der
Straßburgischen Bischöffe, woselbst auch ei-
ne Capelle, zur Begräbnis derselben aufge-
führet worden. Weilten diesem Ort es an
feinem guten und fruchtbaren Boden man-
gelt, so haben schon die Römer, lange vor
Christi Geburt, denselben zu einem sichern
Platz und Aufenthalt, für ihre Völker, erwäh-
let; wie dann dessen Last und Beschwerden,
welche derselbe durch die höchst-schädliche
Kriegs-Läufften erleiden müssen, auch behö-
rigen Orts sollen beygefüget werden.

Nun wäre zwar, bey dem Schluß dieses
kürzlichen Rhein-Alphabets, noch zu bemer-
ken, daß noch weit mehr Orte, zumal biß ge-
gen die Niederlande, an demselben Fluß und
dessen Strand vorzustellen wären: allein, wie
sich oft der Mantel nach dem Wind richten
muß, so richten sich auch gegenwärtige Bo-
gen, nach denen dormaligen Troublen, wel-
che nur den Ober-Rhein betreffen, den
Tie-